

Musikalisches Feuerwerk in der Ofenhalle

Europäische Wochen präsentierten das Ensemble „Fei scho“ in Theresienthal

Zwiesel. Ein bisschen irreführend konnte es schon sein, als am vergangenen Samstag in die Theresienthaler Ofenhalle zu einem Konzert mit „Volksmusik“ eingeladen wurde. Sowohl mit dem Begriff als auch mit diesem Genre ist viel Schindluder getrieben worden – ungeachtet der Tatsache, dass es gerade hierzulande Gruppen gibt, die die ursprüngliche Volksmusik noch auf wunderbare Weise pflegen.

Um so interessanter war das Konzert mit der Formation „Fei scho“ im Rahmen der Europäischen Wochen. Um was es dabei ging, konnte der (scheidende) Intendant Freiherr Pankraz von Freiberg in seiner Begrüßung nicht treffender formulieren als mit dem Zitat von Gustav Mahler: „Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Anbetung der Asche!“.

Das Programm der fünf musikalischen Individualisten – Anschl Hacklinger, Kontrabaß, Melodika; Angela Lex, Flöten; Juri Lex, Geige und Tuba; Martin Lidl, Gitarre und Percussion sowie Stefan Straubinger, Bandonion und Drehleiter – war noch unterteilt mit „Ungränzig – alpine Weltmusik zwischen Landler und Funk“.

Mit den „Russbacher Tänzen“ zogen die Musiker in die Ofenhalle ein und entfachten damit und mit dem nächsten Stück „Monaco Seppi“ ein wahres musikalisches Feuerwerk. „Da Summa“ verband



Landler, Reggae, Zwiefacher oder Funk: Die fünf Musiker von „Fei scho“ verbinden verschiedenste Musikstile – sehr zum Gefallen des Publikums. – Foto: v. Bismarck

vollendeten Gesang, wie man ihn von hiesigen Gesangsgruppen kennt, mit lateinamerikanischen Rhythmen und „Edelknab“ kam mit Reggaeeinschlag daher, während sich „Sehnsucht für zwei“ auf die drei Instrumente Flöte, Gitarre und Bass beschränkte.

Und bei „Poliska und Gaeste-bud“ konnte man Wechsel zwischen „baterischer“ Volksmusik, Zigeunermusik und Rock erleben – alles ziemlich eindrucksvoll, da

die allesamt mit einem Musikstudium bewaffneten Musiker ihre Instrumente auf höchstem Niveau beherrschten.

Bei „Landler in Paradise“ erklangen drei Landler zusammen mit afrikanischen Trommelrhythmen, wobei der Swing-Landler sehr an die Musik vor dem 2. Weltkrieg von Django Reinhardt und Stephane Grapelli erinnerte.

So reichten die Gegensätze vom

„modernen“ Zwiefachen in „Ungränzig“ bis zu orientalischen Einflüssen in „Die arme Drehleier“ bis zu so hinreißenden Stücken wie „A viereckerts Wieser!“ mit Gesang, Percussion und Tuba.

So konnten die Zuhörer am Samstag einen mitreißend-tollen Abend in einem ungewöhnlichen Ambiente – die Ofenhalle der Theresienthaler Glashütte hat auch eine sehr gute Akustik – erleben!

Aurel v. Bismarck